

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Dietrich Wiederkehr, römisch-katholisch

19. November 2006

„... ich höre Stimmen ... !“

Römerbrief 1,8 – 12

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Soeben haben Sie die übliche Ansage der Radiopredigt gehört: Den Namen, den Ort, die Tätigkeit oder das Umfeld des Predigers, der Predigerin. Vielleicht kennen Sie die Stimme von früher her, so wissen Sie, wer zu Ihnen spricht. Weil mit der heutigen Radiopredigt und mit dem Wechsel des Prediger-Teams für mich eine schöne und anregende Zeit zu Ende geht, habe ich mir zu dieser ganz normalen Ansage einige Gedanken gemacht. Wen hören Sie, wenn Sie diese Stimme hören? Da sind weit mehr Stimmen zu hören, als nur die je eigene und meinige. Tatsächlich: ich höre Stimmen! Das mag Ihnen neu und auch mir eigenartig und irgendwie gestört vorkommen: wenn jemand sagt, er höre Stimmen!

Es ist nie nur meine eigene isolierte Stimme, die da spricht und zu hören ist. In jeder menschlichen Stimme schwingen und sprechen mehrere Stimmen mit. Allein schon im eben angesagten Namen: schon im Vornamen hallt eine ganze Biographie nach, die Jugendzeit, die Schule, Ausbildung und Studium, Erfahrungen und Begegnungen meines Lebens. Wer alles hat mich bei diesem Namen gerufen, geheissen, gesucht, gerügt, geliebt? Dies alles ist nicht einfach vergangen und verklungen, sondern dies alles hat Nachhall, dies lässt immer noch Stimmbänder und Stimmsaiten des Herzens nach- und mitschwingen. Erst recht im Familiennamen, der mich mit meinen Eltern und Geschwistern und Verwandten verbindet, mit älteren Vorfahren und jüngeren Generationen. Es gibt Familiennamen, in denen wir bereits eine ganze Landschaft sehen, einen Volksschlag und eine Familientradition.

Noch im lokalgefärbten Hoch- und Schriftdeutsch lassen sich Gegenden der Schweiz ausmachen.

„Ich höre Stimmen“. Wie habe ich in meiner Jugend die biblischen Geschichten erzählt und geschildert gehört, oft mit Schulwandbildern, auf Farbfenstern oder an Kirchenwänden. Was für ein Schock für meine Eltern und mich, als das neue Religionsbuch anno 1943 Bilder des modernen Malers Hans Stocker zeigte! Welches waren die Gebete in der Familie, der Rosenkranz in der Dorfkapelle, die lateinischen Antworten des Ministranten bei der Messe? Das Sorgengebet bei der tödlichen Erkrankung eines kleinen Brüderchens. Was alles schwingt mit beim Hören einer biblischen Geschichte – etwa in der weihnächtlichen Mitternachtsmesse in der eiskalten Dorfkapelle? Beim Psalmengesang in der sonntäglichen Vesper mit Orgel und gregorianischem Choral, beim Salve Regina vor der Gnadenkapelle in Einsiedeln? Da beten und singen und predigen viele mit, Bekannte und Unbekannte, Väter und Mütter, Freunde und Freundinnen, Mitbrüder und Lehrer, Studenten und Studentinnen ... Ob auch noch verschiedene Kirchen und Konfessionen? Zwar ist heute beim blossen Hören und beim Wortlaut nicht mehr eindeutig auszumachen, ob es die katholische oder die reformierte, die christkatholische oder die freikirchliche Predigt ist. Aber noch immer sind verschiedene und unterschiedene Sprach- und Stil-räume, Hall- und Resonanz-Räume zu erkennen.

Auch wenn die Radiopredigt aus dem beinahe klinisch-sterilen Aufnahmestudio kommt, so hat sie doch bei jedem Prediger noch einen eigenen Kirchen-Nachhall, eine individuelle Mischung aus der eigenen Theologie und aus der Tradition des Glaubens und Betens – auch noch dort, wo mit dieser Tradition gebrochen wird. Und noch im Aufnahmestudio gibt es den verständigen Blickkontakt zwischen der Redaktorin und dem Prediger! Auch das hört man! Es gibt gewittrige Nach-, Neben- und Hintergrundgeräusche aus der jeweiligen Kirche und ihren internen Auseinandersetzungen und Krisen. Genau so ihre starken und nährenden, bewährten und zu bewahrenden Spiritualitäten und Liturgien. Sie sind hörbar als Spannungs- und Konfliktgeräusche, oder aber als Glückserlebnisse. Mit der neusten digitalen Aufnahmetechnik im Radiostudio sind auf dem Bildschirm die Schwingungskurven und –oszillationen zu sehen, aus denen ein kundiger Techniker beinahe das Psychogramm der menschlichen Stimmen und der Stimmungen, das Lebensalter und die Lebensbrüche heraushören kann. Ja, so viel Anderes, halb Eigenes und halb Fremdes kann mitschwingen, bis sogar die eigentliche und eigenste persönliche Stimme davon fast überdeckt und übertönt wird: „ich höre Stimmen...“ – aber welche ??

Nicht erst die moderne Aufnahmetechnik, sondern schon das aufmerksame Hören und Lesen der alten biblischen Texte trägt einem verschiedene kirchliche und gemeindliche Stimmen zu. Alle die sich mit biblischen Texten abmühen, Exegeten, disputierende Theologen und Theologinnen, auch die kirchlichen Lehramtsträger und Prediger ..., und auch die Übersetzer und Übersetzerinnen der neuen „Bibel in gerechter Sprache“: sie alle haben längst gelernt, dass die biblischen Autorennamen nicht stimmen. Die Bücher Mose sind nicht von Mose, das Matthäusevangelium nicht von Matthäus, nicht alle Paulusbriefe von Paulus. Die individuellen Autoren sind gerade nicht so greif- hör- und fass-bar, wie wir uns dies von modernen Autoren gewohnt sind, sondern diese Namen tauchen ein und tauchen unter mit vielen namenlosen anonymen Brüdern und Schwestern, von Gemeinden, Bewegungen und Kirchen, die wir nur indirekt erschliessen und charakterisieren können. Es sind nie nur individuelle sondern gemeinsam und gemeinschaftlich profilierte Persönlichkeiten, - modern gesagt: ein Autorenkollektiv. Die Worte Jesu hören wir so als Überlieferung und Aneignung einzelner Gemeinden. Die Propheten hören wir innerhalb der Leidens- und Befreiungsgeschichte des Volkes Israel, in Exil, Heimkehr und erneuter Vertreibung. Die so genannten Psalmen Davids lassen uns hineinhören in die Gottesdienste im Tempel und später in den Synagogen.

Im prominenten Brief des Apostels Paulus an die Römer – sogar darin – hören wir solche Stimmen im einleitenden Präskript, in den ersten Zeilen:

„Zuallererst danke ich meinem Gott durch Jesus, den Messias, um euer aller willen dafür, dass auf der ganzen Welt über euer Vertrauen gesprochen wird. Gott kann es bezeugen, dass ich meine ganze Lebenskraft als Gottesdienst zur Verfügung stelle, damit die Freudenbotschaft über den Sohn verbreitet wird: Ich denke unablässig an euch und bitte in allen meinen Gebeten darum, dass es mir doch endlich gelingen möge – so Gott will – zu euch zu kommen. Ich sehne mich so danach, euch zu sehen und euch mit von der Geistkraft gewirkten Gaben zu stärken. Das heisst aber auch: miteinander neuen Mut zu schöpfen, wenn wir uns gegenseitig unser Vertrauen stärken – ihr und ich.“

Paulus denkt sich im Brief zu den Lesern und Hörerinnen des Briefes voraus. Schon immer bittet er, es mögen ihm – mit einem schönen griechischen Wort – „gute Wege geschenkt werden“. Er will sie sehen, damit er ihnen eine geistliche Gabe spenden und sie so stärken kann. Aber spätestens jetzt fällt er sich selber ins Wort: er wird nicht nur zu ihnen der Gebende sein, sondern er will von ihnen empfangen. Er wird durch ihren Glauben mindestens so gestärkt und getröstet wie sie von ihm. Glaube ist gegenseitig, und spricht mit gegenseitigen Stimmen. Sogar der Römerbrief ist also

nicht nur von Paulus geschrieben, sondern wir hören ihn mit den Stimmen der Gemeinde. Erst so ist der Brief fertig mit-geschrieben, mit-gelesen und mit-gehört.

So sind auch bei uns Predigern und Predigerinnen noch viele andere Stimmen mitzuhören: die Stimmen von Ihnen, liebe Hörer/innen, auf deren Fragen, Erwartungen und Erfahrungen wir zugehen wollen. Ihre Stimmen werden für uns dadurch hörbar, dass wir Ihre Reaktionen, Ihre Genugtuung, Ihre Ermutigung, aber auch Ihr hartnäckiges Weiterfragen aufnehmen und Ihren Widerspruch aushalten.

So werde ich nicht nur ringsum-schauend, sondern auch ringsum-hörend. Und ich danke allen diesen Menschen, die zusammen mit mir das Evangelium hören, zusammen mit mir es auslegen, sich daran reiben und sich davon stärken. Es sind dies teils Stimmen aus dem Innenraum der Kirche, Männer und Frauen in der gemeinsamen Seelsorge, in Gottesdiensten und Predigten – wir haben in einer Pfarrei dafür das Wort Ko-predigt geprägt! Es sind aber auch Stimmen aus einem weitem ökumenischen Freundeskreis, bei weitem nicht nur Theologen und Theologinnen, sondern Männer und Frauen in andern Berufen, und dennoch mit geistlicher Kompetenz. Diese verbinden sie mit ihrer je eigenen professionellen Kompetenz: im Arztberuf oder in der Krankenpflege, in der Kunstgeschichte, in ausführender oder hörender Musik, in der Kunst des gesprochenen und vorgelesenen Wortes. Aber es sind auch „unstudierte“ Menschen, Väter und Mütter mit ihren kleinen behutsamen Glaubensschritten in ihren Familien, mit Buchstabierübungen des Betens mit ihren Kindern. Von wem habe ich da nicht zu lernen gehabt! Von wem habe ich da nicht zu lernen bekommen! Sie haben alle mitgedacht, mitgesprochen, mitgeschrieben – mitgeglaubt.

Ich denke auch an jene, die entweder die eigene Stimme des persönlichen Glaubens noch nicht gefunden oder sie wieder verloren haben, die daran gehindert und stumm-gemacht wurden – von unglaublich schweren Lebensprüfungen, aber auch von kirchlichen Autoritäten und enttäuschenden Kirchenerfahrungen. Ich suchte auch diese stummen Stimmen zu hören und sie stellvertretend öffentlich und freimütig hörbar zu machen. Ich habe mutige und befreiende Worte dankbar auch von kirchenamtlichen Sprechern und Lehrern in der Kirche gehört – gebe Gott, dass sie nicht verstummen oder sich in vermeintlich welt-kirchlichem Konsens stumm-machen lassen.

„Ich höre Stimmen ...!“ einigen bin ich leider das Hören schuldig geblieben, sie bitte ich um Nachsicht, um Vergebung und Geduld. Den vielen andern bin ich lebenslang dankbar.

In Mozarts Oper „Figaros Hochzeit“ stecken zwei Frauen konspirativ die Köpfe zusammen für einen listigen Brief: die Gräfin und Susanna wollen damit dem liebesblinden Grafen Almavivi die Augen öffnen. So diktieren und schreiben sie miteinander einen Brief mit beiden Händen geschrieben, mit beiden Stimmen gehört. „Certo certo il capirà“: er wird es gewiss verstehen. Ich danke auch Ihnen für Ihr treues Verständnis.

SUSANNA	(scrivendo)	(schreibt)
	sull'aria ...	auf die Melodie ...
LA CONTESSA	(dettando)	(diktiert)
	Che soave zeffiretto	Welch angenehmes Lüftchen
SUSANNA	... Zeffiretto Lüftchen ...
LA CONTESSA		
	Questa sera spirerà,	weht heute Abend
SUSANNA	... questa sera spirerà	... weht heute Abend
LA CONTESSA		
	Sotto i pini del boschetto	Unter den Pinien im Wäldchen
SUSANNA	(domandando)	(fragend)
	Sotto i pini?	Unter den Pinien?
LA CONTESSA		
	Sotto i pini del boschetto	Unter den Pinien im Wäldchen
SUSANNA	(scrivendo)	(schreibt)
	... sotto i pini ... del boschetto unter den Pinien ... im Wäldchen...
LA CONTESSA		
	Ei già il resto capirà	Den Rest wird er schon verstehen.
SUSANNA	Certo certo il capirà	Gewiss doch, den wird er verstehen.
	(Leggono insieme lo scritto.)	(Sie lesen das Schreiben gemeinsam.)

Dietrich Wiederkehr
Kapuzinerkloster, Postfach 129, 6000 Luzern 10
dietch.wiederkehr@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)